

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 33. Stück.

Den 13ten August 1808.

Inhalt.

Die Hoffnung des Wiedersehns. — Nachteile des allzu häufigen Besuchs von Gesellschaften. — Anekdote. — Armenfachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allmosen Collegiums. — Milde Beiträge. — Nachricht, die hiesige Exequien-Gesellschaft betreffend. — Dankagung. — Verzeichniß der Gebornen u. — 13 Bekanntmachungen.

Des Wiedersehens Wannenerndte
Blüht aus der Liebe Saaten auf.

I.

Die Hoffnung des Wiedersehns.

(Zum vorigen Stück.)

Wenn an des Freundes Aschenkrüge
Das Auge, voll von Thränen, hängt,
Und uns sein Bild, mit jedem Zuge,
Sich lebend vor die Seele drängt.

Was hebt uns dann empor vom Staube?
Was ist es, das uns aufrecht hält? —
O du nur, Hoffnung! du nur, Glaube
An Wiederseh'n in bess'rer Welt.

II IX. Jahrg.

(33)

Uch!

Ach! zöge hier der Tod die Grenze,
 Zerriß auf ewig jedes Band,
 Und wären all die Blumenkränze
 Vernichtet, die ein Freund uns wand;
 Und führt' ein Engel uns nicht wieder
 Mit ihm in seligen Verein;
 Ja, sänke Alles mit ihm nieder:
 Dann wär' es wenig, Mensch zu seyn!

Dann ragte Thier und Stein und Pflanze
 Weit über uns Geräusch' empor;
 Dann sprang das unermesslich Ganze
 Durch blinden Zufall nur hervor.

Dann Lebensfunke, dann verglimme!
 Dann schweig Vernunft von Recht und Pflicht!
 Dann spott' ich dein, du innre Stimme,
 Die von der Menschheit Adel spricht.

Noch Heil uns! lasset Muth uns fassen;
 Am Grab' uns nicht verzweifeln stehn.
 Wir werden einst, die uns verlassen
 Dort alle jenseit wiedersehn!

Wir, die wir heut am Sarkophage
 Des hingeschiednen Freundes stehn,
 Und, mit der Wehmuth bangen Klage,
 Ihm nach ins grause Dunkel sehn,

Wir hemmen die gerechte Thränen,
 Wir heben den gesenkten Blick;
 Es bringt ja unser heißes Sehnen
 Nie den Entschlammerten zurück.

Und legen wir zur Ruh uns nieder,
 Hat jeder von uns ausgeweint;
 O dann, dann finden wir uns wieder
 Dort, wo uns All' ein Gott vereint.

II.

Nachtheile des allzu häufigen Besuchs von
Gesellschaften.

Es giebt Leute, die keinen Augenblick allein seyn können, sondern die unaufhörlich in Gesellschaften herum schwärmen müssen. Jede Stunde, die ihnen von Gesellschaften frey bleibt, bringen sie in dem Umgange mit Andern zu. Wer sich aber nie allein mit sich beschäftigt, der denkt auch nie ernsthaft über die wichtigen Zwecke seines Lebens nach. Er bleibt ein Fremdling in dieser Welt, ob er schon in derselben lebt. Er lernt weder seine Mängel noch seine Vorzüge kennen; er flieheth sich, und sein Inneres bleibt ihm beynahe ein unbekanntes Land. Diese Unbekanntschaft mit sich selbst läßt ihn manche Fehlgriffe bey Andern thun; er versteht sie nicht, weil er sich selbst nicht begreift, und setzt sich manchen Unannehmlichkeiten aus, denen er durch Selbstkenntniß entgehen würde. Er wird für den Schein der Ehre höchst empfindlich, die Ehre selbst aber kennt er nicht. Als Mensch kann er keine Achtung gegen sich haben, weil er nie ruhig in seinem Gemüthe seinen Werth abgewogen hat, und als Conventionsmann strebt er unaufhörlich nach einem Ansehen, das er nie erlangt.

Das allzu viele und allzu häufige Leben in Gesellschaft gewöhnt aber auch den Menschen an Zerstreuung, schwächt seine Geisteskräfte, und kommt ein Sturm, so unterliegt er augenblicklich. Kein Gegenstand kann in Gesellschaften allseitig betrachtet und völlig ergründet werden; dieß ist gegen den Zweck der
gesells

gesellschaftlichen Unterhaltung. Man beschauet seine Oberfläche, springt beständig von dem Einen zu dem Andern fort, hält keinen lange fest; der Geist fühlt sich dadurch zwar angenehm unterhalten, aber durch diese Unterhaltung verführt, wird seine Aufmerksamkeit so unendlich zerstreuet, daß er sich zuletzt kaum noch erinnert, was er anfänglich gesprochen hat. In Gesellschaften hebt man an den Gegenständen bloß das heraus, was durch seine Pointe, durch seine Schärfe in die Augen springt, und einen starken Eindruck macht, weil es wohlgefallen soll. Der Geist gewöhnt sich dadurch an eine Witzjagd, wo man endlich die Sache vor lauter Witz nicht mehr sieht. Man will auffallen, und dieß Bestreben ist der Cultur der Geisteskräfte eben so nachtheilig, als es das gründliche Wissen verhindert.

Der Mensch muß sein Leben zwischen Gesellschaften und Einsamkeit theilen; er muß sich eben so oft einen Genuß versagen, als er zur Stärkung ein Vergnügen genießen soll. Das Leben ist kein Kauch, der, wenn er verschwindet, Schwäche, ja oft Reue zurück läßt; sondern eine sehr ernsthafte Sache, für die wir uns selbst und der Welt Rechenschaft schuldig sind. Die größten Köpfe, die verdientesten Männer gingen in Gesellschaften, um sich durch den Umgang und die Unterhaltung mit Andern zu stärken und zu beleben, und suchten wieder die Einsamkeit auf, um über dem Geräusche der Welt sich nicht selbst zu vergessen, sondern durch Erforschung ihres Innern die Achtung gegen die Menschheit, und die Liebe zum Guten zu bewahren, und ihren Muth und die Stärke ihres Geistes auf unglückliche Zeiten zu erhöhen.

III.

A n e k d o t e.

Idephonso, ein spanischer Mönch, Prediger auf einem Schiffe, welches, nach einer langen beschwerlichen Fahrt, eine Menge Kranker am Bord, sich den vaterländischen Küsten schon wieder näherte, als jählings mitten in finsterner Nacht ein schrecklicher Sturm ausbrach.

Aller Fleiß, alle Vorsicht, alle Anstrengung war vergeblich. Das Fahrzeug gerieth auf Untiefen, die Wellen brachen hier, brachen dort durch die Planken, jeden Augenblick schien der schwarze Abgrund sich aufzuthun, die Unglücklichen zu verschlingen.

„Wir haben das Unsrige gethan!“, sagte der Schiffskapitain. „Unsere Pflicht geht igt zu Ende. Rette sich, wer da kann!“

Das Boot ward ausgesetzt; alle Gesunden sprangen hinein, nur Idephonso nicht. Er blieb bey den Kranken, den Verlassenen, sie durch seinen frommen Zuspruch zu erquickten.

„Warum rettest nicht auch du dich, guter Pater?“, rief ihm der Kapitain zu, als er merkte, daß Idephonso noch fehlte.

„Eure Pflicht geht igt zu Ende!“, erwiderte der fromme Mann, „aber die meinige beginnt.“

Und mit diesen Worten ging er zu den Kranken und Verlassenen zurück, und tröstete sie durch seinen frommen Zuspruch bis zu dem Augenblicke, wo ihn und sie der düstere Abgrund verschlang.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Almosen-Collegiums.

Milde Beiträge.

- 1) An Strafgebühren sind, wegen zu leicht ge-
wogenen Staupenbrodte, von E. Wohlthbl. Markts-
und Waage Ante abgegeben, 8 Gr.
 - 2) Von Ebendenselben am 9. August, 16 Gr.
 - 3) An Strafgebühren ist von der Polizeys
Obrigkeit am 9ten d. M. abgegeben, 1 Thlr.
 - 4) In einem bengelegten Rechtsstreit verlangt
gewesenes Agio, 1 Thlr. 1 Gr.
-

2.

M a c h r i c h t ,

die hiesige Exequien-Gesellschaft betreffend.

Seit vollen 32 Jahren besteht hier die sogenannte
Exequien-Gesellschaft blos durch ihre innere zweck-
mäßige Einrichtung, und genießt noch igt eben des
vollen Vertrauens, wie sie es bey ihrer Errichtung
hatte. Der Grund, warum sie dessen nicht, wie so
manche andre neben und nach ihr aufgekommene ähns-
liche Institute, verlustig worden, und dadurch zu
Grunde gegangen ist, liegt bloß darin, daß sie das
leistet,

leistet, was sie ihrer ersten Absicht nach leisten soll, pünktliche Auszahlung des Begräbnißgeldes, welches bey jedem Sterbefalle eines Mitgliedes spätestens 24 Stunden nach erfolgtem Tode, und oft noch früher, ganz unerinnert den Hinterbliebenen zugeschiekt wird. Dieß allein hat schon den guten Erfolg, daß bey nahe eben so oft, als sich diese prompte Auszahlung bey einem neuen Sterbefalle beweist, sich auch wieder ein neuer Expektant zur Kasse meldet, und schon hierdurch für die Fortdauer der Gesellschaft gesorgt ist. Eben so viel trägt auch die strenge Haltung über dem Inhalte der Gesetze zu ihrer Fortdauer mit bey. Nie haben sich Vorsteher und Assistenten erlaubt, irgend einen Mann, der das Alter von 45 Jahren, welches nach den Statuten hierzu als das höchste angenommen ist, schon überschritten gehabt, zum Expektanten aufzunehmen, am allerwenigsten eine solche Illegalität für ein gewisses Geld zu begehen. Nie haben sie es geduldet, daß jemand mit seinen Beiträgen in Rest bliebe, und die Kasse durch weit ausschende Vorschüsse für Restanten gefährdet würde. Hierdurch ist auch möglich geworden, der Gesellschaft zum Besten nach und nach ein Kapital zu sammeln, ohne daß ein Mitglied sonst etwas dazu beigetragen hätte, als die 10 Gr., die von jedem bey seinem Eintritt in die Gesellschaft für die Gesetze und den Aufnahme-Schein bezahlt werden. Dieß Kapital beträgt izt schon über 600 Rthlr., und vermehrt sich nun durch die Zinsen von Jahr zu Jahr mit immer schnellerer Progression, verspricht also der Gesellschaft nach Verlauf mehrerer Jahre bedeutende Vortheile, und hiermit auch eine immer größere Sicherheit ihrer Fortdauer. Hieraus
ergiebt

ergiebt sich, daß nur aus Unbekanntschaft mit dieser guten Lage der Kasse hier und da gefürchtet worden seyn kann, dieses Institut könne vielleicht durch die Zeitumstände, wie so manches andre, seiner Auflösung nahe gebracht werden. Wenigstens können die häufigern Sterbefälle, die durch eine von keiner menschlichen Macht abhängende Schickung bey dieser Gesellschaft im verwichenen Jahre eingetreten sind, keinen Grund zu dieser Furcht geben, so lange der Augenschein noch lehret, wie sehr diese Kasse ihren Endzweck erfüllt, und es daher immer solche Männer giebt, die den Beitritt zu ihr vortheilhaft für sich finden. Nicht genugsam bekannt scheint es indessen zu seyn, daß schon zu allen Zeiten, seit der Existenz dieses Instituts, nicht bloß in öffentlichen Aemtern angestellte Männer, und andre Honoratioren, sondern auch angesehenene und bemittelte Bürger, wenn sie sich sonst nur durch Gesundheit, und das in den Statuten bestimmte Alter, zur Aufnahme qualifiziren, so wie auch Auswärtige, wenn sie hier einen Mandatarius für sich bestellen, als Expektanten aufgenommen worden sind, und noch angenommen werden, welches hierdurch von neuen zu jedermanns Wissenschaft gebracht wird.

Vorsteher und Assistenten der Exequien-
Gesellschaft allhier.

3.

D a n k s a g u n g .

Da ich um meine Wegschaffung von hier in mein Vaterland, Königsberg in Preußen, zu meiner Frau und meinem Kind nachgesucht und gebeten habe, solche
mir

mir auch höhern Orts bewilligt, und meine Abreise auf den 15ten d. M. festgesetzt ist; so sage ich allen denen, welche mir seit dem 17ten October 1806 Gutes erzeigt haben — ich sank an diesem Tage, vor dem Obergalgthor tief und schwer verwundet, dahin, und habe bis jetzt an dieser Blessur darnieder gelegen und liege noch, so daß ich weder aufrecht sitzen, noch stehen oder gehen kann — den wärmsten, herzlichsten und innigsten Dank für diese Liebe, Güte und Wohlthaten, die sie mir unermüdet, selbst unter diesen traurigen Zeitumständen, haben wiederfahren lassen. Heil und Segen diesen meinen edlen Wohlthätern und Menschenfreunden! Worte vermögen nicht meine Gefühle auszudrücken, nur Thränen des Dancks kann ich ihnen weinen und zollen. Ewig unvergesslich, heilig und theuer ist und bleibt meinem Herzen das Andenken an sie. Mit dieser herzlichen Versicherung empfiehlt sich

Johann Christoph Walter,
Unteroffizier in dem damaligen Füsilier-Bataillon
von Knorr.

Glauchau, im Krankenhause, den 8. August 1808.

4.

Gebührne, Getrauete, Gestorbene in Halle re.
Jul. August. 1808.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 30. Jul. dem Salzwir-
fermeister Moriz Zwill E., Marie Ernestine, und
Johanne Louise. — Den 1. August dem Hutmacher-
meister Braune ein S., Johann Carl Adolph. —

Dem Handarbeiter Barth ein S., Joh. Gottfried Gottlieb.

Ulrichsparochie: Den 26. Jul dem Greffier Giessecke eine T., Auguste Friederike. — Den 4. August dem Lieutenant v. Marbach ein S., Carl Alfred Richard Fassilo. — Den 7. eine unehel. T.

Wortzparochie: Den 5. August dem Salzwagenslädermeister Pfahl eine T., Christiane Sophie. — Dem Weißbäckermeister Marx eine T., Friederike Emilie.

Domkirche: Den 1. August dem Conducateur Matthes eine T., todgeb.

Neumarkt: Den 2. August dem Strumpfwirkergef. Gottschalg ein S., Carl Friedrich.

Glauchau: Den 30. Jul. dem Zimmergesellen Klitsch ein S., Joh. Friedrich Gottlieb. — Den 5. August dem Handarbeiter Kromeyer eine T., Marie Luise.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 1. August der Strumpffabrikant Mehlborn mit J. S. Kiebel. — Den 4. der Schuhmachermeister Peter mit M. D. Ehrlich.

Domkirche: Den 7. August der Strumpfwirkergef. Engling mit J. Chr. Köbel.

Franz. Gemeinde: Den 7. August der Kantor Boccard mit C. S. Hubert geb. Scharre.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 3. August des Hofraths Daniel Wittwe, alt 81 J. 10 M. 1 W. 3 T. Entkräftung. — Eine unehel. T., alt 1 J. 4 M. Auszehrung. — Den 5. des Soldat Schmidt nachgel. T., Johanne Christiane; alt 6 M. 2 T. Zahnen. — Den 6. der Destillateur Nitschke, alt 37 J. 1 W. 1 T. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 2. August des Dienstknechts Lorenz S., Johann Gottfried, alt 9 T. Krämpfe.
Den

Den 3. der Zimmergeselle Keye, alt 60 J. rothe Ruhr — Den 4. des Aufwärters Alboff L., Doctrothee Christiane Friederike, alt 9 M. Masern.

Moritzparochie: Den 31. Jul. des Tischler-Obermeisters Rambach S., Carl Gottlieb, alt 1 J. 10 W. Masern. — Der Kupferdrucker Fischer, alt 33 J. Auszehrung. — Den 1 August des Drechslermeisters Pappendick nachgel. L., Christine Elisabeth, alt 52 J. 6 M. Streckfluß.

Domkirche: Den 1. August des Conducteurs Maethes L., todtgeb.

Glauchau: Den 5. August der Strumpfwirkermeister Sauer, alt 59 J. Leibschaden.

Bekanntmachungen.

Eine der wichtigsten Angelegenheiten der Stadtverwaltung ist gegenwärtig die Regulirung des Städtischen Schuldenwesens. Der Drang der Zeitumstände hatte es unmöglich gemacht, der Verwaltung dieses Geschäftes früherhin überall die nöthige Sorgfalt zu widmen, und es kommt also vor jetzt hauptsächlich erst darauf an, die Summe der Städtischen Schulden auf das genaueste festzusetzen, die Stadt-Obligationen unter Nummern zu bringen, und sie in einer ordentlichen Reihenfolge zu verzeichnen, womit man auch bereits weit vorgeückt ist. Da es dennoch aber möglich wäre, daß mancher Gläubiger der Stadt über seine Forderung entweder noch gar keine Obligation erhalten hätte, oder daß diese wenigstens noch nicht mit der Nummer, die sie im Buche führt, und die unten auf der ersten Seite linker Hand geschrieben seyn muß, bezeichnet wäre, was zur Erleichterung des Geschäfts der Zinsenzahlung unumgänglich nöthig ist, so werden alle diejenigen Gläubiger der Stadt, bey denen das eine oder das andere

der

der Fall seyn sollte, zur Vermeidung ihres eigenen Nachtheils hierdurch aufgefordert, sich in den nächsten 14 Tagen, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, auf der Cämmerey bey dem Herrn Nendant Meyer zu melden, um das Fehlende Berichtigen zu lassen. Bey dieser Gelegenheit werden zugleich diejenigen, welche mit ihren städtischen Abgaben, es seyen Cämmerey-Gefälle, Servis- oder Kriegessteuer, noch im Rückstande sind, nochmals zur schleunigsten Abführung aufgefordert, weil der Zustand der Stadt-Casse und die Verpflchtung gegen die Gläubiger der Stadt die äußerste Strenge gegen Saumseltige oder Hartnäckige zur unerläßlichen Pflicht macht.

Halle, den 31. July 1808.

Der Maire der Stadt Halle
Streiber.

Zur Ueberlassung der Lieferung des zur Unterhaltung der öffentlichen Stadt-Laternen pro 1808 erforderlichen Bedarfs an den Mindestfordernden sind von mir die Termine

den 20sten August,

den 27sten August und

den 3ten September d. J.,

jedesmal Vormittags um 11 Uhr, in der gewöhnlichen Session der Mairie anberaunt, und können sich die Licitanten daselbst einfinden, ihre Gebote abgeben, und gewärtigen, daß mit dem Mindestfordernden, nach höchster Genehmigung, die Entreprise werde abgeschlossen werden. Halle, den 2. August 1808.

Der Maire der Stadt Halle
Streiber.

In Termino den 15ten d. M. und folgende Tage, Vormittags um 9 Uhr, sollen verschiedene zum ehemaligen französischen Lazareth hieselbst gehörig gewesene und noch sehr brauchbare Geräthschaften, besonders aber eine Anzahl Decken, Bett-Tücher, Hemden, Blech-Geräthe, Waschgefäße und ein großes ganz neues Zelt auf

auf dem hiesigen Residenz-Gebäude an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Münze, den Groschen zu 8 Pf. gerechnet, öffentlich verkauft werden. Halle, den 5. August 1808.

Der Maire der Stadt Halle.

Möbilienverkauf. Es sollen auf — den 15. August d. J. — und an den folgenden Tagen Nachmittags um 2 Uhr in dem in der Märkerstraße sub Nro. 454. hierselbst belegenen Hause des verstorbenen Herrn Justiz-Amtmann *Rehmiz* dessen nachgelassene Mobilien und Effekten, als: Uhren, Porzellan, Steingut, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing u. s. w., Kleidungsstücke, Leinwand und Betten, Bücher, Landkarten, Gemälde und Kupferstiche, Meubles und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant meistbietend verkauft werden. Halle, den 1. August 1808.

Vermöge Auftrages.

Niewandt, Tribunalsrichter.

Herabgesetzter Preis bis zu Ende April 1809

von

E. A. W. von Zimmermanns

Taschenbuch der Reisen

oder

unterhaltende Darstellung der Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts in Rücksicht der Länder-, Menschen- und Produktkunde.

Für jede Klasse von Lesern. 11 bis 7r Jahrgang, oder 1802 bis 1808. Mit 85 Kupfern und Karten. 12. Leipzig.

Aufgefordert durch so viele mir achtungswürdige Stimmen, und um ein schätzbares Werk gemeinnütziger zu machen, will ich den bisherigen Preis dieser 7 Jahrgänge bis zu Ende Aprils 1809 von dem seitherigen Ladenpreise von 14 Thlr. auf 8 Thlr. Sächsl. herabsetzen, und bin erbtzig, denjenigen, welche für

Liebe

Liebhaber fünf Exemplare sammeln, das sechste gratis zu geben.

Der Verleger ist nicht genöthigt, dem Publikum den Werth eines Werks anzurühmen, über welches unsere geachtetsten kritischen Blätter einstimmig mit Enthusiasmus gesprochen haben, und das den allgemeinen Beyfall aller Kenner und Liebhaber dieses Fachs sich bis auf den letzten Jahrgang 1808 unausgesetzt zu erhalten gewußt hat. Auch kann wohl der Gehalt eines Werks nicht zweifelhaft seyn, welches in so schöner lebendiger Darstellung uns die Länder, Völker und Naturprodukte Afrika's, Westindiens und des großen Amerika's von den nördlichsten Gegenden bis zu den südlichsten, gleich anziehend für den aufstellt, der bloß unterhalten seyn will, als für den, der gründliche Belehrung sucht; dem heranwachsenden Jünglinge, dem es mit Recht ein vorzügliches Geschenk werden kann, in eine Welt voll Wunder und Merkwürdigkeiten einführt, und in 85 trefflich gearbeiteten Kupfern die Portraits berühmter Reisender, vieler fremden Völker, Gegenden und merkwürdigen Naturerzeugnisse abbildet. Der letzte Band, welcher Brasilien, Chili und Patagonien enthält, beschreibt das erstere große Land so genau, als hätte der Verfasser mit einem Weissagergeiste seine durch die neuesten Weltereignisse verdoppelte Wichtigkeit vorausgesehen.

Daß es bey einem solchen Werke nicht an Gefälligkeit des Drucks und Papiers fehlen werde, bedarf keiner Anzeige.

Die Liebhaber, welche sich obiges Werk anschaffen wollen, werden ersucht, bey der Bestellung anzuzeigen, ob sie es roh oder gebunden zu erhalten wünschen; der Preis ist jedoch in beiden Fällen gleich und derselbe. Bey jeder Buchhandlung kann man Bestellungen machen.

Da der Vorrath der Exemplare nicht groß ist, so wird ein jeder, der ein Exemplar zu erhalten wünscht, wohl thun, seine Bestellung so bald als möglich zu machen. Halle, den 1. August 1808.

Gerh. Fleischer der jüngere, als Verleger

Von Venturini Taschenbuch für Maire 2c. sind wieder Exemplare bey Hemmerde und Schwertsche angekommen.

Es sind bey mir Loose und Plane der ersten Königl. Classen: Lotterie des Königreichs Westphalen zu haben, und da ich eine Haupt-Einnahme übernommen, und die Direction unter 50 Stück Loose nicht ausgiebt, so bin ich bereit, Unter-Einnehmern Loose unter guten Bedingungen zu überlassen.

Die Ziehung der ersten Classe ist am 17. October, und die Einlage 2 Thlr. W. Zahlung oder 8 Franken. Unter mehreren Gewinnen findet einer von 150,000 Fr., 80,000, 40,000, 20,000, 10,000 Fr. und mehrere von 2000 und 6000 Franken statt.

Halle, den 1. August 1808.

Heinrich Franz Lehmann sen.

Zur ersten Königl. Westfälischen Classen-Lotterie sind bey Endesunterzeichneten täglich ganze, halbe und Viertel-Loose zu haben. Plane davon werden gratis ausgegeben. Sie bitten um gütigen Zuspruch, und versprechen gute Bedienung. Kunde sen. und Sohn,
in der Schmeerstraße am Markte.

Im 31sten Stück des patriot. Wochenblatts, unter der Rubrik der Geböhrnen, ist der ehemalige Stiftdiener und Schneidergeselle Mezler als Schneidermeister angegeben. Da derselbe nur Schneidergeselle ist, und nicht ins Publikum arbeiten darf, so wird jeder hierauf aufmerksam gemacht, um nicht in Unannehmlichkeiten in Hinsicht der Puscherey zu fallen.

Halle, den 6. August 1808.

Das Schneidergewerk hieselbst.

Den 12. und 13. August werden in E. E. Rathsziegeley Kalk, Mauer- und Dachsteine ausgefahren.

Kirchner.

Einladung. Am Allerhöchsten Geburtstfeste Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich soll von mir künftigen Montag, den 15ten d. M., Nachmittags um 4 Uhr, auf dem Saale des Rathstellers, eine gemeinnützige Vorlesung und dabey ein Konzert unentgeltlich gehalten werden.

Ich ersuche daher nicht allein sämtliche Honoratioren gehorsamst und ergebenst, mich mit ihrer Gegenwart zu beehren, sondern lade auch zugleich meine andern Mitbürger hierdurch ein, an der feyerlichen Begehung dieses Tages Theil zu nehmen.

Halle, den 12. August 1808.

Doctor Wilhelm Ferdinand Wiefe.

Lotterieberichte. Da ich von der 6ten Klasse voriger Braunschweiger Lotterie durch schriftliche Anzeige und Listen erst bis zum 4ten d. M. Nachricht habe, so kann ich über das Ganze erst künftige Woche avertiren. — In meine Haupt-Collecte fiel bis zum 4ten ein Gewinn von 1000 Thlr., ein Gewinn von 500 Thlr. und einige zu 200 und 100 Thalern.

Da die Loose zur ersten Königl. Westfälischen Klassen-Lotterie erst heute angekommen sind, so konnte ich auch nicht eher, als von heute an, damit aufwarten. — Ein ganzes Loos zur ersten Classe kostet aber acht und zwey Drittheile Franken, oder 2 Thlr. 8 Gr. preuß. Courant, und ein Viertel-Loos 14 Gr. preuß. Courant. — Bis den 1. September will ich auch mit Unter-Einnehmern unter sehr annehmlischen Bedingungen abschließen. Halle, den 8. August 1808.

J. Chr. Kroll jun., auf dem Neumarkte.

Wer am vorigen Dienstag eine eingehäufte silberne Taschenuhr, mit einem schwarzen ledernen Bande und Peitschaft, im Badehause der Frau Fiedler in Ober-Glauchau an sich genommen, wird freundlichst gegeben, dieselbe dem Herrn Faktor Borgold zu übermachen.